

Herr,
ich bitte dich, segne mich, dass ich in diesen Wochen die Fähigkeit habe, mich frei zu machen
von den Erwartungen anderer und meiner eigenen.
Schenke mir trotz aller Mauern eine Sehnsucht nach der Weite, die du schenkst –
und eine Sehnsucht nach dir.
Schenke mir in deinem Licht das Vertrauen, dass du mich führst,
auf den Wegen dieser Zeit und zu dem Ziel, an dem du auf mich wartest.



Impressum: Der Brief ist ein Informationsblatt der Pfarren Außer- und Innervillgraten
Mitarbeit und Gestaltung: das Pfarrbrief- und Redaktionsteam
Tel. 0650 5995068, E-Mail: maria.schett@gmx.at
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Josef Mair, 9932 Innervillgraten Nr. 72
Kontakt: Pfarramt Innervillgraten, Tel. 04843-5306



Gemeinsam auf dem Weg...

PFARRBRIEF

der Pfarren
Außervillgraten und Innervillgraten
08/2024



Foto: Gerhard Zinn



**Du musst nur langsam genug gehen,
um immer in der Sonne zu bleiben.**

Antoine de Saint-Exupéry

Liebe Leserinnen und Leser!

Ein großes Fest war die Eröffnung und Segnung des neuen Freilichtmuseums Alpines Leben am Sonntag, 14. Juli in Innervillgraten. Nach vielen Jahren der Vorbereitung und der Unterstützung öffentlicher und privater Geldgeber, der Gemeinde und der Grundeigentümer, ist es dem Heimatpflegeverein unter dem Team von Herrn Alois Mühlmann gelungen, dieses Projekt eines Freilichtmuseums zu realisieren, um die „Technik der Vergangenheit“ vor dem Verfall zu bewahren, wie auch Werkzeuge und Hausrat aus einstigen Zeiten zu erhalten. Es ist wirklich ein „Museumspark“ geworden, der beachtenswert ist und auf den auch die Gemeinde Innervillgraten stolz sein darf. Mit der Gemeinde sind natürlich alle Bewohner/innen gemeint, nicht nur die Gemeindeführung. Es liegt in der Natur der Sache, dass in diesem Pfarrbrief kein ausführlicher Bericht über das Museum und auch über den ganzen Verlauf des Festes geschildert werden kann. Wohl aber soll berichtet werden, dass die Eröffnung des Museums mit der Feier der Sonntagsmesse und der anschließenden Segnung stattgefunden hat. Dies war ein starkes Signal, dass die „Kirche im Dorf bleibt“. Dankenswerterweise hat ein Feuerwehrfahrzeug im Shuttleverkehr die Ministranten, den Pfarrer und seine Haushälterin zum Festgelände gebracht. Die Musikkapelle hat unter Leitung von Kapellmeister Hannes Schett den Gottesdienst feierlich unterstützt. Pfarrer Josef betonte in der Predigt, wie wichtig Teamarbeit nicht nur in der Pastoral sondern auch im Arbeitsleben ist. So waren sicher beim Aufstellen des Empfangsgebäudes mehrere Zimmerleute tätig und auch bei der Arbeit in den Hotelzimmern sind durchwegs immer zwei Zimmermädchen tätig. Christus hat die Jünger nicht nur zu zweit ausgeschiedt, er hat ihnen nahegelegt, außer Sandalen an den Füßen und einen Wanderstab, nichts Weiteres mitzunehmen. Der feste Glaube an ihre Sendung sollte ihnen genug sein. Daran anknüpfend meinte der Pfarrer, dass die Vorfahren mit wenig materiellen Mitteln Großartiges geschaffen haben, wie z. Bsp. diese alte Säge, die alle Stücklein spielt oder die Mühle, die immer noch funktionsfähig ist.

Der Bau von solchen Maschinen war nur möglich, weil es Menschen gab, die das einfach machen wollten und auch konnten.

Nach den folgenden Ansprachen – es sprach auch der frühere Landeshauptmann Dr. Herwig Van Staa, ein bekennender katholischer Christ, kam es dann zu speziellen Ehrungen, zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft an den früheren Bürgermeister Josef Lusser und an den Ortspfarrer. BM Lusser hat sich auch viele Jahre als Mitglied des Pfarrkirchenrates für die Erhaltung der Pfarr- und Expositurkirche Kalkstein und des Widums engagiert. Dafür sei ihm von meiner Seite aufrichtig gedankt und zugleich zu seiner Auszeichnung gratuliert! Mit einem schönen Blumenstrauß wurden Johanna, die Gattin des obigen Bürgermeisters und Pfarrhausfrau Annelies Pfeffer geehrt.

Für Ortspfarrer Josef hielt auf Wunsch der Gemeinde Kalasantinerpater Andre Derndarski eine Laudatio. In seiner Rede bezeichnete er den Ortspfarrer als einen bescheidenen Seelsorger, der ohne große Worte zu machen, versucht hat, nach dem Vorbild des hl. Josef den Menschen zu dienen. P. Andre dankte Pfarrer Josef für seine große Bereitschaft, das Pfarrhaus von Kalkstein renovieren zu lassen und es als Haus der Begegnung und der Besinnung seiner Ordensgemeinschaft anzuvertrauen. Auch erwähnte er das Pfarrhaus als ein gastliches Haus, das immer offen ist nicht nur für die eigenen Leute sondern auch für Gäste, sollten sie im Gasthaus keinen Platz mehr bekommen. Aus der Hand von Herrn Bürgermeister Andreas Schett erhielt dann der Ortspfarrer die Ehrenurkunde, unterzeichnet von Bürgermeister, Vizebürgermeister und Gemeinderat, auf der geschrieben steht: „Der Gemeinderat von Innervillgraten hat in seiner Sitzung vom 19. März 2024 einstimmig beschlossen, Herrn Dekan Mag. Josef Mair für sein Wirken in der Pfarre Innervillgraten insbesondere für seine ganz persönliche Art und Weise Pfarrer und Seelsorger für die Menschen zu sein, Dank und Anerkennung auszusprechen und ihn zum Ehrenbürger der Gemeinde Innervillgarten zu ernennen.“ Der Ortspfarrer war sichtlich überrascht und hoch erfreut, eine solche Auszeichnung bekommen zu haben. Diese Auszeichnung sah er auch als Anerkennung all jener an, die ihn in diesen vielen Jahren – 31

waren es – in der Seelsorge unterstützt haben. Ohne diese Mithilfe wäre vieles nicht geschehen. Dass ich ein Erdenbürger mit manchen Eigenheiten bin, dessen bin ich mir bewusst, dass ich einmal ein Ehrenbürger werden sollte und das in beiden Gemeinden des Villgratentales, das war für mich neu und nicht vorhersehbar.

Den Bauern eine gute Heuernte und allen Urlaubern eine erholsame Sommerzeit wünscht:

Pfarrer Josef

Wissenswertes für beide Pfarren

Glockenläuten am Freitag, 26. Juli 2024, 15 Uhr

Um ein weithin hörbares Zeichen zu setzen, hat die Österreichische Bischofskonferenz auch heuer wieder beschlossen, dass am Freitag, 26. Juli um 15 Uhr, zur Sterbestunde Jesu, alle Kirchenglocken fünf Minuten lang läuten sollen. Diese Aktion erinnert an das Leiden und Sterben der Hungernden und soll uns zur Solidarität und Hilfe aufrufen.

Gebetsanliegen des Papstes für August

Wir beten, dass die politisch Verantwortlichen sich in den Dienst ihres Volkes stellen, sich für eine ganzheitliche menschliche Entwicklung und das Gemeinwohl einsetzen, sich um diejenigen kümmern, die ihren Arbeitsplatz verloren haben und den Ärmsten Vorrang geben.

**Kind Gottes sein heißt, dem Heiligen Geist Raum geben,
sich von ihm führen lassen, offen bleiben für sein Wirken
in der Geschichte und in der Weltgeschichte.**

Papst Johannes Paul II.

15. August: Caritas-Sommersammlung

Der Hunger ist groß, das Essen rar. Das ist die bittere Realität für Millionen Menschen in Mali und Burkina Faso, die zu den ärmsten Ländern der Welt gehören. Die Auswirkungen der Klimaveränderungen und politische Unruhen sind existenzgefährdend. Für viele Familien ist die Landwirtschaft seit Generationen die Lebensgrundlage.

In unseren Partnerländern Mali und Burkina Faso unterstützt die Caritas neben Brunnen-Bauten auch die Anlage von Gemeinschaftsgärten. So wird die Ernährung vielfältiger. Und die Familien können durch den Verkauf von Gemüse auf lokalen Märkten ein Einkommen erwirtschaften. Lichtblicke sind da, denn aus unseren Caritas-Projekten wissen wir: **Es gibt Wege, um Menschen vor dem Hunger zu bewahren.**

Dank Ihrer Hilfe unterstützt die Caritas Tirol in Mali und Burkina Faso mittlerweile seit über 50 Jahren Projekte zur Ernährungssicherung, Wasserversorgung, sowie zahlreiche weitere soziale Projekte für Kinder und Frauen.

Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wertvollen Beitrag für eine Zukunft ohne Hunger.

Herzlichen Dank!

Mag.a Elisabeth Rathgeb – Caritas-Direktorin

Nicht aufgeben

*Gib nie einen Menschen oder die Hoffnung auf ihn lieblos auf,
denn es könnte selbst der verlorene Sohn, der am tiefsten Gesunkene,
doch noch gerettet werden, der erbittertste Feind,
der dein Freund war, doch wieder dein Freund werden,
die Liebe, die erkaltete, doch wieder entbrennen.*

(Sören Kierkegaard)

Alexei Nawalny – ein christlicher Märtyrer?

Mit der Rückkehr aus dem Exil in seine russische Heimat stellte Alexei Nawalny Putins unmenschliches Regime bloß und wurde zu einem internationalen Symbol des Widerstands. Sein Tod in einem Straflager nördlich von Moskau Mitte Februar wurde zum Ausgangspunkt anhaltender Mahnwachen. Ob sie Russlands korrupter Regierung langfristig gefährlich werden können, wird sich noch zeigen. Klar ist aber: Es gab in der Geschichte immer wieder Menschen, die ähnlich wie Nawalny dachten – und mit ihrem selbstlosen Handeln die Zeitläufe veränderten.

Nawalny hat in Jesu Selbstausslieferung am Ölberg sein eigenes Schicksal gesehen und auch politisch umgesetzt. In seiner Rede zum Abschluss des russischen Prozesses gegen ihn hat er ein eindrückliches Plädoyer dieser Haltung abgegeben. Es ist in einer Sammlung seiner Gerichtsreden „Schweigt nicht“ (Verlag Droemer Knauer 2021) erschienen. Hier ein Auszug: „Tja, ich soll also mein Schlusswort sprechen. Ich weiß gar nicht mehr, was ich noch sagen soll, Euer Ehren. Soll ich mit Ihnen vielleicht über Gott und Erlösung reden? Die Sache ist nämlich die: Ich bin ein gläubiger Mensch. Die Leute in meinem Umfeld sind meist Atheisten und ich war auch mal einer, sogar ein ziemlich militanter. Aber jetzt bin ich ein gläubiger Mensch, und das hilft mir sehr bei dem, was ich tue. Es macht alles viel, viel einfacher. Ich grübele weniger, ich habe weniger Dilemmas in meinem Leben – denn es gibt da so ein Buch, das mehr oder weniger genau beschreibt, was man in welcher Situation zu tun hat. Es ist natürlich nicht immer einfach, sich daran zu halten, aber ich versuche es im Großen und Ganzen. Und deshalb fällt es mir wohl leichter als vielen anderen, in Russland Politik zu machen.“

Kürzlich hat mir jemand geschrieben: Du, Nawalny, warum sagen dir eigentlich ständig alle: Halt durch, gib nicht auf, du musst es überstehen, beiß die Zähne zusammen ... Aber was hast du denn eigentlich zu überstehen? Du hast doch in einem Interview gesagt, du glaubst an Gott. Und es steht ja geschrieben: Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Dann geht es dir doch

bestens!“ Und ich dachte mir: Da versteht mich ja jemand richtig gut! Nicht, dass es mir gerade bestens ginge, aber dieses Gebot habe ich immer als Handlungsanweisung verstanden. Es macht mir ja keinen Spaß, hier zu sein, aber ich bedauere auch keinesfalls meine Rückkehr und das, was ich gerade tue. Denn ich habe alles richtig gemacht. Ich fühle sogar so etwas wie Genugtuung, weil ich in einer schwierigen Zeit getan habe, was in der Anweisung steht. Ich habe das Gebot nicht verraten.“

Dieses „Selig sind, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werde“ – das mag ja exotisch oder komisch klingen, aber in Wirklichkeit ist das aktuell die bedeutendste politische Idee in Russland ... Kraft liegt in Gerechtigkeit. Wer Wahrheit und Gerechtigkeit hinter sich hat, wird siegen.

(Auszug aus Zeitschrift: Christ in der Gegenwart 17/2024, S.6, von Dr.theol. Dietmar Mieth)

VORSCHAU HERBSTTERMINE

Ehejubiläumsfeier am So, 1. Sept. 2024 in der Wallfahrtskirche Maria Lavant mit Bischof Hermann Glettler
Anmeldung erbeten unter Tel.: 0512 2230 4301.

46. „Freinademetz-Wallfahrt“ am So, 8. Sept. 2024

Das Priesterseminar der Diözese Innsbruck und der Kath. Familienverband Tirol laden dazu herzlich ein! Das Anliegen dieser Wallfahrt ist das Gebet um neue Glaubenskraft in unseren Familien und Pfarren um geistliche Berufungen.

09.45 Uhr: Eintreffen in St.Leonhard/Abtei

10.30 Uhr: Festgottesdienst mit Regens Roland Buemberger

14.00 Uhr: Andacht in der Pfarrkirche St.Leonhard.

Anmeldung: Bundschuh reisen, Hauptplatz 5, 9900 Lienz,
Tel: 048 52/63360, E-Mail: office@bundschuh-reisen.com

Geburtstage August 2024

- 90 Perfler Peter, 173
- 84 Trojer Bernhard, 83
- 83 Perfler Johann, 45
- 82 Klotz Dorothea, 15
- 81 Ortner Hans, 72
- 78 Trojer Maria, 170a
- 77 Ortner Erna, 11
- 74 Schett Rosina, 174
- 73 Weitlaner Josef, 119
- 72 Weitlaner Maria Elfrieda 193/2
- 72 Walder Konrad Josef 169



Die Pfarre Außervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

In die ewige Heimat gingen uns voraus...



- am 17.07.2024
Emmerich Walder-Moosmann 63 Jahre

- am 25.06.2024
Johann Mühlmann 97 Jahre

*Wir müssen unsere Hände loslassen.
Was möglich war, ist gewesen,
was zu leben war, ist vollendet!
Ruhe in Frieden!*

Von der Pfarre

Am Sonntag, 7. Juli wurde Frau **Katharina Maria Duracher-Walder** offiziell als neue **Kommunionhelferin** beauftragt. Wir gratulieren ihr zur ehrenamtlichen Übernahme dieses liturgischen Dienstes und wünschen ihr dabei viel Freude und Gottes Segen!

Neue Leitung beim „Dritten Orden“ in Außervillgraten

Als den sogenannten „Dritten Orden“ bezeichnet man eine Gruppe von Männern und Frauen, die sich nach dem Vorbild des hl. Franziskus von Assisi zu einer Gebets- und Gesinnungsgemeinschaft zusammenschließen. Es sind also Laien, die eine franziskanische Spiritualität zu leben versuchen. Hier in Außervillgraten gibt es eine kleine franziskanische Gemeinschaft, die derzeit aus 9 – vorwiegend älteren und ausschließlich weiblichen Mitgliedern besteht und seit 25 Jahren von Frau **Paula Walder** (AV 176) geleitet wird. Vorher war es Maria Perfler (Unterorter), die weitem als Kuchenbäckerin bekannt war. Diese Gemeinschaft widmet sich dem gemeinsamen Gebet – einmal im Monat nach der Dienstagmesse - und der Unterstützung des Aussätzigen-Hilfswerkes. Natürlich können und dürfen auch Nicht-Mitglieder sich dem Gebet anschließen. Dafür ist niemand zu alt oder zu jung. Nachdem Paula seit 50 Jahren Mitglied und seit 25 Jahren Obfrau des Dritten Ordens gewesen ist, hat sie nun die Leitung an Frau Maria Moser übergeben. **Wir gratulieren Paula Walder zu ihrem Doppeljubiläum und danken ihr** für all das, was sie durch ihr Gebet für die franziskanische Gemeinschaft und für die Pfarre Gutes getan hat.

Wir wünschen ihrer **Nachfolgerin Frau Maria Moser** ebenso den Geist des hl. Franziskus und den Zustrom von Interessenten/innen für diese Gemeinschaft.

Mariä Himmelfahrt

Am 15.08.2024 findet bei uns wieder die feierliche Prozession mit Kräuter- und Blumenweihe statt. Das Binden von Kräutersträußchen hat eine lange Tradition in Österreich. Es werden unterschiedliche Kräuter zu einem Strauß zusammengebunden. Hierbei wird oft in einer bestimmten Reihenfolge vorgegangen.

Sieben: Zahl der Schöpfungstage, Zahl der Vollendung

Neun: Drei mal drei für die heilige Dreifaltigkeit, Zahl der Fruchtbarkeit

Zwölf: Zahl der Apostel, Zahl der Stämme Israels

Vierzehn: Zahl der Nothelfer

Vierundzwanzig: Zwei mal zwölf für die Stimme Israels und die Apostel (Altes und Neues Testament)

Neunundneunzig: Dreiunddreißig mal drei für die heilige Dreifaltigkeit

Wir haben uns bis jetzt stets an die Sieben gehalten. Die Kräuter sammeln wir aus unserer unmittelbaren Umgebung zusammen, was die Natur in dieser Jahreszeit zu bieten hat. Giftige Kräuter werden nicht verwendet.

Wir werden uns zum Binden der Kräutersträuße am **14.08.2024** im Frauenraum treffen. Nähere Informationen zur Uhrzeit folgen noch. Wer uns dabei helfen möchte, kann sich gerne bis dahin bei mir melden!



Geburtstage August 2024

- 91 Josef Schaller, 74f
- 83 Franziska Fürhapter
- 83 Antonia Lanser (Pflegeheim Sillian)
- 78 Alois Hofmann, Noltner
- 77 Notburga Rainer, A. Lanser
- 77 Rosa Schett, 97b
- 74 Thomas Fürhapter, 39
- 70 Maria Kritzmanich, 160



Die Pfarre Innervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

Sr. Maria Kritzmanich: 70 Jahre

Am 14. August feiert Sr. Maria im Haus Betanien ihren 70. Geburtstag. Anlässlich dieses runden Geburtstags gratulieren Pfarrer und Pfarre Sr. Maria ganz herzlich. Wir danken ihr für ihr großes Engagement als Rektorin des Hauses Betanien, als Exerzitienleiterin und eifrige Mitarbeiterin in der pfarrlichen Seelsorge. Sr. Maria ist seit bald drei Jahrzehnten die gute Seele des Widums in Kalkstein. Möge sie noch lange dieses Haus und dessen Gäste betreuen und in der Pfarre mitarbeiten. Möge ihr der Herrgott die nötige Gesundheit an Leib und Seele schenken und möge Sr. Maria unter dem Beistand der Mutter Gottes vor allem junge Menschen für die Liebe zu Christus und seiner Kirche begeistern. Dies wünschen wir unserer liebenswerten Sr. Maria vom Haus Betanien mit aufrichtigem Herzen und in großer Dankbarkeit.

Der



geht auch im August weiter!

Treffpunkt ist am Mittwoch, 07.08.2024

nach dem Gottesdienst im Gasthof Bachmann für alle, die schon etwas in die Jahre gekommen sind. Außerdem geht auch an all jene, die das Angebot noch nicht wahrnehmen konnten und Interesse haben, die Einladung, daran teilzunehmen.

Taufe

Durch die TAUFE in die Gemeinschaft der Christen wurde aufgenommen:

Tauftag	Täufling	Eltern
06.07.	Kassian	Isabell und Patrick Walder, 124b
21.07.	Johannes	Elisabeth und Ludwig Steidl, 74/3



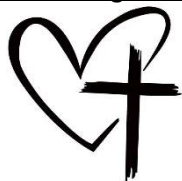
Hochzeiten

Das Sakrament der EHE spendeten einander



am 22.06.	Lukas und Bianca Gerges, geb. Kröll
am 06.07.	Patrick und Isabell Walder, geb. Lusser

In die ewige Heimat gingen uns voraus...



am 04.07.2024	Ida Steidl	Sternenkind
am 09.07.2024	Josef Rainer, „Grüß Gott Bauer“	91 Jahre

Was für eine Heimsuchung ...

Heimsuchung – das ist ja zunächst nichts, was man sich oder anderen wünscht: ein Schicksalsschlag, dem ich ausgeliefert bin; ein bedrohliches Ereignis, dem ich nicht ausweichen kann. Was hat dann um alles in der Welt die Kirche in früherer Zeit veranlasst, die Begegnung von Maria und Elisabet, von der der Evangelist Lukas zu Beginn seines Evangeliums berichtet, als Heimsuchung Mariens zu bezeichnen – das Fest steht noch heute so am 2. Juli im Festkalender. Nun, Verwandtenbesuch kann ja manchmal unerwünscht sein, doch gleich von einer Bedrohung zu sprechen – nun ja. Die Lösung dieses kleinen Rätsels ist banaler. In früherer Zeit benutzten die Menschen das Wort „Heimsuchung“ als Bezeichnung für einen überraschenden Besuch oder auch für die Ankunft Gottes bei den Menschen, die ja auch Erschrecken auslösen kann. Nicht so beim Besuch der schwangeren Maria bei ihrer ebenfalls schwangeren Verwandten Elisabet. „Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!“ Welch ein Willkommensgruß für Maria und das Kind unter ihrem Herzen. Damit konnte sie nicht rechnen – unabhängig davon, ob sie ins jüdische Bergland gekommen war, um ihrer ebenfalls schwangeren Kusine Elisabet beizustehen oder um vielleicht der eigenen, nicht einfachen Situation in Nazaret für eine Zeit lang zu entfliehen. So oder so, der Willkommensgruß der Elisabet

wird Maria gutgetan haben. Als Maria zu Elisabet kommt, hüpf Johannes in Elisabets Bauch vor Freude. Er hüpf vor Freude, obwohl er Jesus gar nicht sehen kann. Die Freude des Johannes braucht das Sehen nicht. Das Sehen, an dem die Erwachsenen so oft festhalten und das wir so oft zur Voraussetzung unserer Freude machen. Johannes freut sich einfach. Er hüpf im Bauch seiner Mutter. Und gibt so seine Freude an Elisabet weiter. Und die steckt mit ihrer Freude auch Maria an. Maria und Elisabet lernen die Freude von ihren Kindern. Was für eine Heimsuchung.

Foto: Peter Kane



Vielleicht wart ihr ja schon einmal mit euren Eltern in einem Land, in dem eine andere Sprache gesprochen wird. Oder ihr kennt unter euren Freunden oder in der Nachbarschaft Menschen, die mehrere Sprachen sprechen. Und später in der Schule müsst ihr selbst andere Sprachen lernen. Die Bibel erzählt in einer Geschichte von einer Zeit, in der alle Menschen nur eine Sprache gesprochen haben. Alle Menschen konnten sich verstehen, und deshalb wurden sie sehr stolz. Sie vergaßen Gott oder glaubten, selbst wie

Gott sein zu können. Und deshalb wollten sie einen so hohen Turm bauen, der bis in den Himmel ragen sollte, bis hinauf zu Gott: der Turm von Babel. Gott sah das und es gefiel ihm nicht. Deshalb stieg er – so erzählt die Bibel – vom Himmel herab und verwirrte die Sprache der Menschen; auf einmal sprachen sie in verschiedenen Sprachen. Und weil sie sich nicht mehr verstehen konnten, verteilten sie sich über die ganze Erde und der Turm wurde nie zu Ende gebaut. Eine Geschichte, mit der sich die Menschen

früher zu erklären versuchten, warum sie alle verschiedenen Sprachen sprechen. Und die uns erzählt, dass es nicht richtig ist, wenn Menschen wie Gott sein wollen. Ein Fehler. Findet ihr auch die vier anderen Fehler im Bild?



Lösung: Hubschrauber,
Pratzenfabrik, Lastwagen,
Elefant

Stefanie Kolb

Ist es *okay* ...

... über andere zu reden?

Jeder stimmt natürlich zu, dass es nicht okay ist zu lästern. Es kann verletzen. Und doch: Jeder hat schon mal über andere schlecht geredet. Obwohl wir wissen, wenn diese Person hören würde, wie über sie gesprochen wird, dann wäre sie darüber traurig. Trotzdem machen wir das. Es ist wie eine Droge: Man fängt damit an, weil es andere tun, obwohl man spürt, dass es nicht gut ist. Es schädigt einen, Negatives zu verbreiten. Aber erst mal fühlt man sich dadurch besser, und es ist schwer damit aufzuhören.

Warum gibt es uns ein gutes Gefühl, schlecht übereinander zu reden? Vielleicht aus Unsicherheit: Wenn man nur auf andere schaut, sieht man auch nur noch die „Macken“ von ihnen: Ihre Kleidung, ihre Frisur, ihr Verhalten. So umgeht man die Konfrontation mit eigenen Schwächen. Oder wir lästern, um uns über andere zu stellen und auf sie herabzuschauen. Dadurch bekommen wir das Gefühl, cleverer zu sein:

Wer will nicht als besonders toll gelten? Aber wenn man dann selbst in die Situation kommt, dass über einen schlecht geredet wird, fühlt es sich gar nicht gut an. Nicht nur, dass das Gesagte uns wahrscheinlich verletzt. Ich jedenfalls verstehe nicht, wenn Menschen etwas Negatives sagen, obwohl sie mich gar nicht richtig kennen oder bei einer Situation nicht dabei waren.

Also: Lästern ist ein süßes Gift. Ganz schnell wird es bitter. Viel besser ist es, wenn man mit Menschen offen redet und versucht, sie zu verstehen. Dann erst entsteht die Chance, Gutes zu bemerken und auszustrahlen.

Philine Rieske



Foto: BuH/picture alliance/photothek | Ute Grabowsky

Foto: picture alliance/photothek | Ute Grabowsky